



© FRANCESC JARQUE

DAS FEUER IM ZYKLUS DER JAHRESZEITEN

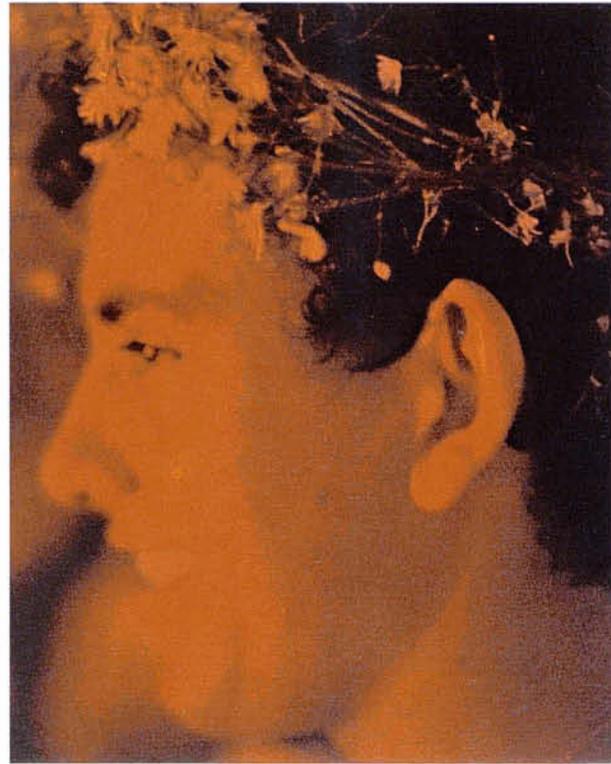
IM LAND VALÈNCIA IST DAS FEUER EIN STANDARDREQUISIT ÖFFENTLICHER UND PRIVATER FESTVERANSTALTUNGEN. ALTE RITUALFEUER UND MODERNE PYROTECHNIK ZIEHEN DIE VALENCIANER SOMMERS UND WINTERS IN IHREN BANN.

JOAN CASTELLÓ I VILA LEHRER

Wir Valencianer sind offenbar innerhalb und außerhalb unserer Landesgrenzen bekannt dafür, daß wir gut und häufig zu feiern verstehen. Ein unseren Festen gemeinsames Standardrequisit ist das Feuer, besonders in der Spielart der ohrenbetäubenden, prächtig inszenierten Werke der Pyrotechnik. Farbensprühende Raketen und knatternde Feuerwerkssalven ge-

ben den optisch-akustischen Hintergrund von öffentlichen und auch privaten Festveranstaltungen ab. Im folgenden soll aber von diversen Bräuchen die Rede sein, bei denen das Feuer, unter freiem Himmel mächtig entzündet, das Wesen der Feier ausmacht. Es sind namentlich zwei Anlässe, zu denen diese Feuer entfacht werden: zum Namenstag des heiligen Antonius

Abt im Januar – nach einem der Attribute des Heiligen im Volksmund auch das Fest des Schweins genannt – und zu Johannis oder Sonnwend im Juni. Das Antoniusfeuer ist über das ganze Land València verbreitet, von Alginet bis Albaida, von Catarroja bis Garvarda und Ademús. Eine besonders spektakuläre Form nimmt es bei den Stadtfesten von Canals (Landkreis La Costera) und Vila-



© FRANCESC JARQUE

nova d'Alcolea (Landkreis Plana Alta) an. Der Scheiterhaufen, den man in Canals abbrennt, erreicht die stattliche Höhe von über 20 Metern. Trockene, mit grünem Pinienreisig bedeckte Pinienscheite werden zu einem formvollendeten Kegel aufgeschichtet, dessen Abschluß ein zierlich blühendes Orangenbäumchen bildet. Schon seit geraumer Zeit wird mit der Errichtung des Scheiterhaufens am Neujahrstag begonnen. Er muß bis zum 16. Januar, dem Auftakt zum Patronatsfest, beendet sein. Die sogenannten *parelles*, Zugtiergespanne, die die Leute von Canals in früheren Zeiten zum Pflügen der Äcker des Heiligen abstellen mußten, gehören ebenso zur Antoniusfeier wie das Schwein, das von den Nachbarn gemästet und anschließend verlost wird.

In Vilanova d'Alcolea findet am Vortag des Festes die gewaltige *foguera dels majorals* statt, das Feuer der Bruderschaftsvorsteher, wobei die Flammen eine ginsterumwundene Steineiche, die man am selben Abend aufgestellt hat, verschlingen. Am Festtag selbst tragen die Leute dort, wo die Prozession vor-

beikommt, brennbares Material zu Haufen zusammen, die während des Umzuges angezündet werden. Nachdem das Vaterunser gebetet und der Heilige mit den althergebrachten Worten angerufen wurde "Sant Anton, / sant ditxós, / fes que els porquets siguin grossos i menjadors" (Heiliger Antonius, glückseliger, mach, daß unsere Schweinchen dick und gefräßig werden), treten die Festreiter in Szene. Auf historisch kostümierten Rössern – gold- und silberdurchwirkte Schabracken, Flitterblättchen, Pailletten, blumengeschmückte Köpfe, bänderverzierte Pferdeschweife – setzen sie in gestrecktem Galopp über die längs des Weges lodernden Feuer. Ihnen folgt, nachdem man das Banner des Heiligen in die Abtei zurückgebracht hat, der *tropell*, das Pferderennen, bei dem der schnellste Reiter als Siegespreis die *coqueta de tarró* davonträgt, eine Oblate mit Zucker und Mandeln, die sich auf der Bank unter dem Balkon des Pfarrhauses, dem Ziel des Rennens, befindet.

Auf die weithin berühmten *falles*, eine wahre Apotheose des Feuers und wohl

das valencianische Fest schlechthin – sie werden Jahr für Jahr an mehr als fünfzig Orten des Landes gefeiert –, sei hier nur en passant verwiesen, zumal ihnen bereits in einer früheren Ausgabe von *Catalònia* ein Artikel gewidmet war.

Das andere große Brauchtumsfeuer im Land València hat die magische Johannisnacht zum Anlaß. Sie ist die kürzeste Nacht des Jahres, in der bekanntlich der vierblättrige Klee sprießt, der Tau die Menschen von unheilbaren Krankheiten heilt und das Wasser der Quellen, der Flüsse und des Meeres den weiblichen Schoß fruchtbar macht. Auch das Johannisfeuer, das vermutlich in heidnischen Ritualen wurzelt, ist landesweit, insbesondere aber an der Küste verbreitet. An unzähligen Orten flackern in dieser Nacht Feuer auf, und die Leute springen über die Flammen, um für ein weiteres Jahr die bösen Geister zu verscheuchen. Jene, die am Meeresufer feiern, vervollkommen ihre Läuterung, indem sie die bloßen Füße von den Wellen benetzen lassen.

Die Johannisfeuer von Xàbia (Landkreis Marina Alta) und Alacant verdienen be-



© FRANCESC JARQUE

sonderer Erwähnung. In Xàbia werden dem Schutzheiligen Weintrauben und Thunfische als Opfer dargebracht, um gute Ernten zu erwirken. Das rituelle Feuerspringen, das der Überlieferung nach Glück und Wohlstand bescheren soll, wird von Burschen mit efeuumkränzten, blümchengeschmückten Häuptern besorgt, ein Anblick, der antike Vorstellungen heraufruft. Und wenn das Feuer niedergebrannt ist, stärkt man sich mit *faves torrades*, gerösteten Bohnen, die für immervolle, klingende Geldbeutel sorgen sollen.

Der traditionelle Feuerbrauch in Alacant, der sich mit der Zeit zu einem richtigen Stadtfest entwickelt hatte, wurde im Jahre 1928 nach dem Vorbild der *fallas* um gestalterische Elemente bereichert. Man beschloß, die unförmigen Brandhaufen in bunte Kulissen mit satirischen Puppen zu verwandeln, was ja auch bei den Lustbarkeiten in der Landeshauptstadt geschieht. Mehrere *comissions de foguers*, Feuerwerkerausschüsse, wurden ins Leben gerufen, und 1932 begann man mit der Kür der *bellea del foc*, der Schönsten unter den abzubrennenden Puppen, die mit der der *Falles*prinzessin von València vergleichbar ist. Auch eigene Festbuden, sogenannte *barraques*, wurden aufgestellt, um des Volkes Fröhlichkeit und Lebenslust öffentlichen Raum zu geben. Was die Gastronomie angeht, fällt auf, daß die *coca de Sant Joan*, der Johan-

nisfladen, in Alacant keine Süßspeise ist. Als Belag dienen Paprikaschoten, Tomaten und eingesalzener Thunfisch.

Es gibt noch viele andere Festlichkeiten, bei denen das Feuer einen besonderen Stellenwert innehat. So pflegt man in der kleinen Ortschaft Yesa (Landkreis Serrans) noch den mittelalterlichen Brauch, am Vorabend von *Mare de Déu del Carme* – die Muttergottes vom Karmel ist die Schutzpatronin des Dorfes – die sogenannten *alimares* oder Signalfeuer zu entfachen. Brannten sie in alten Zeiten auf Wachttürmen und an exponierten Stellen des Geländes, so leuchten sie heutzutage wie mächtige eiserne Kandelaber an den Hauseingängen.

In Agullent (Landkreis Vall d'Albaida) wird anlässlich des Dorffestes auch des *Miracle de la llàntia*, der wundertätigen Öllampe, gedacht. Im Jahre 1600 salbten sich die Bewohner mit dem zauberkräftigen Öl und wurden so von der Pest geheilt. Jung und alt pilgert zur Einsiedlerkapelle hinauf, wobei sie mit *fallas* – sie sind aus alten Espartokörben gemacht, wie man sie in den Ölmühlen zum Auspressen der Oliven verwendete – die Feuer längs des Weges immer wieder anfachen. Am Abend des 11. Mai, nach dem Einzug der *moros i cristians*, der festlich drapierten maurischen und christlichen Heerscharen mittelalterlicher Reminiszenz, steigen die Meister der Festgilden, die Vorsteher der Bruderschaft der Mutter Gottes sowie die

Honoratioren zur Kapelle hinauf, um das heilige Bildnis in einer Prozession in den Ort hinunter zu tragen. Die übrigen Bürger versammeln sich am Dorfeingang, wo sie das verehrte Bild empfangen und dem beeindruckenden Schauspiel der Flammen, die ringsum auf den Bergen flackern, beiwohnen. Über fünfhundert sind es, jene, die den Prozessionsweg säumen, nicht eingerechnet.

Eine Aufzählung der valencianischen Ritualfeuer würde wohl kein Ende nehmen: angefangen von der Prozession der Votivbilder in Algimia d'Alfara im Landkreis Camp de Morvedre, über die *Nit de les fogueres* (Feuernacht) von Onil im Landkreis Alcoià oder die *Nit d'albada* (Polternacht) von Elx bis hin zu den *bous embolats* –nächtlichen Rennen mit Ochsen, an deren Hörnern Feuerkugeln angebracht werden, ein vielerorts, vor allem aber rund um die Landeshauptstadt geübter Brauch – sind die Feuerspektakel schier überall gegenwärtig. Nicht zu vergessen auch die *cordades*: Raketen, an einer quer über die Straße gespannten Schnur aufgereiht, werden bei dieser nächtlichen Vergnügung der Reihe nach abgefeuert. Sehr berühmt ist die *cordada* von Paterna im Landkreis Horta.

Wenn das Feuer läuternde Kraft besitzt, dann sind wir Valencianer nicht nur laute, sondern auch geläuterte Menschen. ■